

Uwe Wittenfeld:

Aschenbrödel oder Gefährlicher Engel

Es war einmal, aber jetzt reichte es endgültig. Ich hatte die Faxen dermaßen dicke, dass ich das Wichtigste aus meinem sehr übersichtlichen Hausrat zusammenraffte und in den Kofferraum meines altersschwachen Toyotas warf und mich selbst auf den Fahrersitz. Nur weg, bevor dieser Kontrollfreak Susanne komplett mein Leben in die Hand nahm. Ich kam mir vor wie ein freiwilliger Gefangener und Susanne hatte den Schlüssel von meiner Zelle. Bevor die Frau, die meine erste große Liebe war, den Schlüssel umdrehte, musste ich hier raus.

Ich war in Bochum losgefahren, ohne zu wissen, wohin die Reise gehen sollte. Hamburg? Zu hanseatisch und zu schlechtes Wetter. Berlin? Eine spannende Stadt. Zu spannend, um zur Ruhe zu kommen. Stuttgart? Geht gar nicht. München? Zu teuer, zu »Schickimicki«. Die Reise endete in der Hauptstadt des letzten großen weißen Flecks auf meiner Deutschlandkarte, in Dresden.

Ich suchte eine preiswerte Unterkunft und erkundete die Stadt. Bald war klar, ich würde hierbleiben und an der Technischen Universität mein Studium fortsetzen. Stadt und Umland hatten einiges zu bieten. Was ich ätzend fand, war die starke rechte Szene und die Ausländerfeindlichkeit. Das war ich als Ruhri nicht gewohnt, vor allem fragte ich mich immer, wo die Ausländer sind, vor denen man Angst haben könnte. Trotzdem, ich würde hierbleiben. Susanne sollte mir den Buckel runterrutschen. Ich fühlte mich zu jung für Eigenheim, Kind und Rentenversicherung.

--- Ende Leseprobe -